

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 115 (1989)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Hurra, ich bin der Zeitgeist  
**Autor:** Regenass, René / Stalder, Ursula  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-600827>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Hurra, ich bin der Zeitgeist

VON RENE REGENASS

**HURRA, ICH BIN DER ZEITGEIST**, rief die Fee und hüpfte vor mir herum. Sie war schön, wenn auch für meine Begriffe ein wenig zu extravagant, eine seltsame Mischung zwischen Schneewittchen und Barbarella. Unter ihrem hauchdünnen Kleid waren leicht die schwarze Unterwäsche und die Strapse zu erkennen.

Ha, sagte ich hämisch, um nicht ungewollt zum Voyeur zu werden, soll das der Zeitgeist sein?

Doch, ich bin ihn, wiederholte die Fee. Der Zeitgeist offenbart sich nicht zuletzt in der Mode, weisst du das denn nicht?

Wenn es das ist, erwiderte ich, Strapse waren einmal der letzte Schrei, zu Zeiten von Lisa Minellis «Cabaret». Seither sind aber einige Jahre vergangen. Das ist jetzt kalter Kaffee.

Was heisst kalter Kaffee, sagte die Fee und zeigte ihre vollen, aber wohlproportionierten Formen; that's it, fuhr sie fort: nicht mehr Twiggy und noch nicht Rubens. Und die Reizwäsche ist das Gefieder des Lock-

vogels. Lies mal in einer Frauenzeitschrift nach.

Mich lässt dieser Firtlefanx cool, sagte ich.

Dann guckst du bloss in die *Emma*, dort sind die Frauen bis oben zugeknöpft.

Nein, auch die *Emma* interessiert mich nicht.

Dann sieh dir mal einen Krimi im Fernsehen an. Was kommt jedesmal darin vor? Ein Nightclub. Und was gibt's dort? Richtig: Striptease. Nicht Stars und Stripes, sondern Starlets und Straps.

Ja, ja, sagte ich, aber ist das nun wirklich der Zeitgeist?

Gut, sagte die Fee, dann schau mal, was ich um meinen Hals trage.

Ich näherte mich der Fee und betrachtete den Schmuck.

Platin, stellte ich bewundernd fest.

Richtig, mein Darling, flüsterte die Fee. Wer seine Frau oder die Geliebte verwöhnen will, schenkt Schmuck aus Platin.

Und wo bleibt da der Geist, insistierte ich.

Der Geist? Nun ja, der steht dahinter. Wo dahinter?

Du bist ein unverbesserlicher Kopfmensch. Die Mode gehört zum Zeitgeist. Du musst dich unbedingt besser informie-

ren. Verfolge die Werbespots, dann weisst Du, wo der Zeitgeist steckt.

Kaum im Platin.

Platin öffnet die Herzen der Frauen.

Was für Frauen?

Alle, die mit dem Zeitgeist gehen.

Die sind nicht repräsentativ, beharrte ich.

Aber von den Zeitgeistmännern begehrt.

Ich gab auf, zerknüllte den Prospekt und warf ihn samt der Zeitgeistfee in den Papierkorb.

Dort knisterte sie noch eine Weile.

**I**N MEINEM STAMMCAFE WAR diesmal meine bevorzugte Zeitung gerade besetzt. Aus Verlegenheit griff ich zu einem Herrenmagazin. Nein, nicht zum *Playboy* oder *Lui* – die waren gar nicht vorhanden. Das Magazin, das ich meine, gehörte zu den seriöseren.

Kaum hatte ich die ersten Seiten flüchtig durchgeblättert, wusste ich bereits, woher der Zeitgeist wehte. Verstohlen schielte ich auf meine Jacke – völlig altmodisch. Ebenso der Schnitt meiner Hose. Eine Grossraumhose hätte es sein sollen, damit ich einen Zipfel des Zeitgeistes erfasst hätte. Nicht einmal die Farbe passte in die zeitgeistige

Narzissmus-Welle. Nicht Grau oder Braun, sondern Sand, Nougat, Eierschale, Tee oder Karamel – das waren die Signale der Stunde.

Fiebrig las ich weiter. Psychisch schon ziemlich angeschlagen, musste ich mir eingestehen, dass mein Hemd nicht mehr als eine lächerliche Oberkörperbekleidung war. Und fast noch schlimmer: ich kannte nicht einmal den Namen des japanischen Designers, der die Zeitgeisthemden kreierte: Yohji Yamamoto.

Da ich befürchtete, ich sei vor Scham errötet, ging mein Blick in den Spiegel an der Wand. Mein Gott, stöhnte ich leise, deine Frisur! Die ist doch längst passé. Die Haare werden nun straff nach hinten gekämmt und mit Pomade fixiert. Nur so konnte man offenbar im Windkanal des Zeitgeistes bestehen: stromlinienförmig. Die Yuppies waren also trotz des Börsenkrachs vom vergangenen Jahr noch nicht ausgestorben.

Ich kam mir vor wie ein Grufti.

An keinem einzigen Kleidungsstück von mir prangte ein Logo. Krawatte trug ich auch keine. Aber selbst die Krawatte hätte nicht mehr dem Zeitgeist entsprochen. Schlips war nun in. Aber nicht die gewöhnlichen: Über einen Meter lang waren sie jetzt, mussten mit einer Nadel hochgesteckt werden ...

Wie kannst du überhaupt noch leben, so völlig gegen den Zeitgeist? fragte ich mich zerknirscht.

Einige Seiten weiter folgte der nächste Schock: «Auch Männer gehen zur Schön-

heitspflege», lautete die wuchtige Überschrift.

Ich betrachtete die abgebildeten Männergesichter, jedes gleich zweimal präsentiert: vorher und nachher. Ja, sie sahen alle wie Humphrey Bogart aus, mit dem Unterschied freilich, dass sie nach der Behandlung keine einzige Falte mehr hatten. Herrlich schönheitsgepflegte Einheitsgesichter wie bei den Puppen im Warenhaus. Die Haut war nicht von Wind und Wetter gerberbt, nein, sie wirkte weich, richtig soft.

Dann folgte die Empfehlung für das Zeitgeist-Parfüm. Kein gewöhnliches Deodorant oder Eau de Cologne, sondern lauter aparte Wässerchen. Essenzen in verschiedenen Farben und abgefüllt in kostbare Flascons wie weiland der Geist in der Flasche.

«Der Duft weht in Richtung smart», las ich.

Das war eine klare Aussage, nach der ich mich hätte richten können ...

**A**M ABEND MUSSTE ICH ZU einer Vernissage. Dort kannst du die Probe aus Exempel machen, was den Zeitgeist betrifft, sagte ich mir, nicht ohne Bedenken.

Meine Bestürzung war tatsächlich gross. Vergeblich suchte ich den Zeitgeist in den Bildern und Plastiken. Ich sah sie vor lauter Zeitgeistmensch gar nicht. Und über allem lag ein wundersamer, duftender Nebel, der mich fortwährend zum Niesen reizte.

Ein polyglotter, eloquenter und smarter Typ hielt eine Ansprache, in der ständig die Wörter Postmoderne und Zeitgeist vorkamen. Nach der Rede wogten die Leute leichtfüssig und small-talking umher. Die Frauen waren fast durchwegs ätherische Wesen. Ich zweifelte keinen Augenblick daran, dass sie schwarze Unterwäsche und verführerische Strapse trugen. Den Schmuck erkannte ich sofort wieder: Platin. Manchmal hing das Zeitgeistmetall in langen Tropfen von den Ohrkläppchen. Nicht einmal ein Vampir hätte in diese hineinbeissen können ...

Einsam und hilflos stand ich in einer Ecke und blickte verzweifelt auf meine Armbanduhr. Ich wusste inzwischen, dass ich eine von Cartier hätte tragen sollen.

Da trat eine Zeitgeistfrau auf mich zu, lächelte mit ihren Man-Rey-Lippen, sagte: Sie tun mir leid, Sie sind wrong dressed.

Ja, stammelte ich. Ich habe eine Boutique für Herrenmode, sagte die Frau weiter, schauen Sie doch mal herein. Aus Ihnen liesse sich was machen.

Still verzog ich mich. Mir war endgültig klar, dass ich total neben dem Zeitgeist lebte. Geblendet noch von den Spotlights, tappte ich auf die nächtliche Strasse. Ein Porsche Turbo musste brüsk bremsen. Können Sie nicht aufpassen, Sie Trottel! rief mir ein gestyelter Typ zu.

Nein, Sie Zeitgeistfätzke, rief ich zurück. Mit quietschenden Reifen fuhr der Porsche Turbo an. Der Zeitgeist bliess mir ins Gesicht.

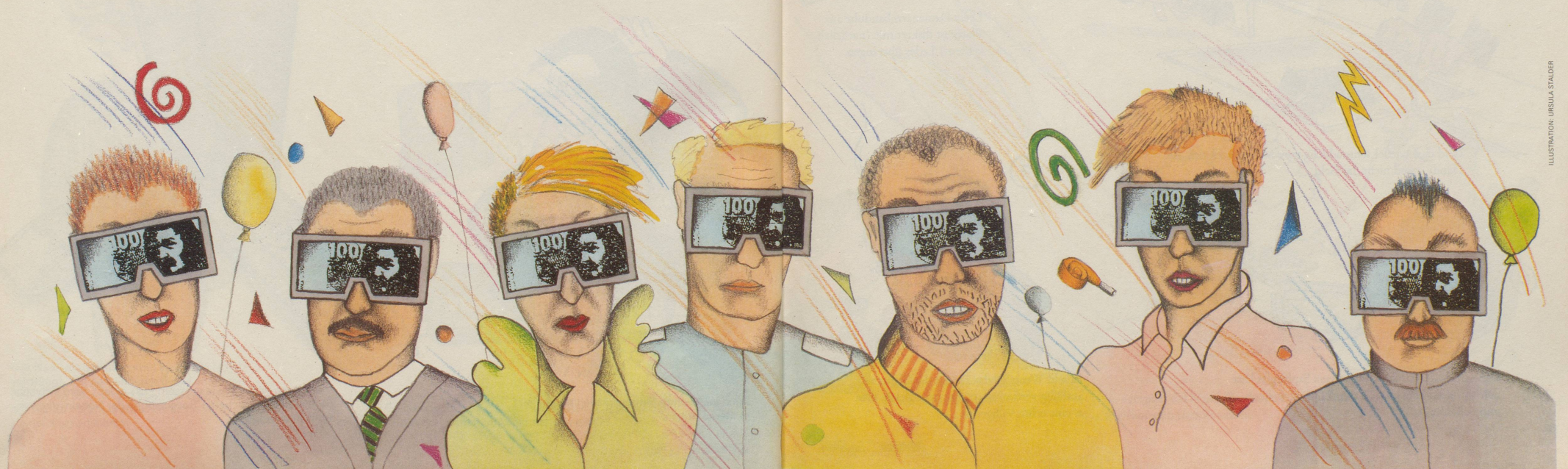


ILLUSTRATION: URSULA STALDER